

für die Eigentümlichkeiten des Herbstes. Aber bekanntlich entscheidet ja nicht das Was, sondern das Wie über die Qualität eines Kunstwerkes, und gerade darin liegt Haags eigene poetische Kraft.

Zu den Requisiten seiner Naturgedichte gehören weiter u. a. „Wind“ und „Licht“, besonders im dritten Band, aber auch „Schatten“ und „Nebel“ sowie von den Tieren besonders einige Vögel. Ausserordentlich charakteristisch für diesen meist verhaltenen Dichter des Leisen ist seine Vorliebe für den Gebrauch der Worte „Schweigen“ und „Stille“, bemerkenswerterweise übrigens mehr in den ersten beiden Bänden als im letzten, der im ganzen aktueller, problematischer und auch zeitkritischer ist, ja selbst in der Wortwahl kräftiger, vielleicht rustikaler und zuweilen derber.

Zu den Schlüsselworten seiner dichterischen Welt macht Haag auch die „Sprache“ und das „Wort“ selber sowie „Lachen“ oder „Lächeln“, in starkem Maße vielerlei „Stimmen“ und „Schritte“, denen allen eine ganz eigentümliche Aktivität und Personifizierung innewohnen. Damit mag ein anderes Kennzeichen zusammenhängen, nämlich daß Haag sein persönliches Ich angenehmerweise nicht allzu wichtig zu nehmen scheint; denn „ich“, „mein“ und „unser“ treten nur selten in seinen Versen hervor, weil dem Dichter das Allgemeine und möglicherweise Menschenverbindende offenbar bedeutsamer ist als persönliche Klage- und Jubeltöne. Also kein verkrampfter Subjektivismus eines sich verkannt Fühlenden oder Zukurzgekommenen, sondern echte dichterische Aussage und poetische Bildwerdung in der eigenwüchsigen und eigenwilligen Sprache eines Menschen unserer Zeit und ihrer Nöte wie ihrer Freuden.

Daß Haag nicht nur poetischer Naturlyriker mit einer eigenen Bilderwelt von Gesehenem, Gehörtem und Erlebtem ist, sondern auch der nachdenkliche Zeit- und Menschenbetrachter, geht aus vielen Versen der Reflexion hervor, wie

schon seit dem ersten Lyrikband, in steigendem Maße aber im zweiten und dritten Band zu beobachten ist. Der strenge Wahrheitssucher und gütige Menschenfreund, der entschiedene Kriegsgegner und leidenschaftliche Freiheitsforderer spricht aus solchen Gedichten, vornehmlich des letzten Bandes. Darin ist auf jeden Fall eine thematische Bereicherung seit dem „Hohenloher Psalm“ zu sehen; wenngleich man keineswegs wünschen möchte, daß Haag sich künftig nur noch als politisch oder weltanschaulich engagierter Gedichtemacher hervortut; deren gibt es genug. Denn Haags poetische Stärke liegt eindeutig in der Naturlyrik, wie u. a. auch aus seinen liebenswerten Klein- und Kurzformen hervorgeht, den „Chinesischen Zeichnungen“ im ersten und den „Herbstaquarellen“ im zweiten Band, die als künstlerische Formen eine Parallele im dritten Band finden.

Ein letztes Wort sei hier noch zu Gottlob Haags Formensprache gesagt. Während er im „Hohenloher Psalm“ seine Gedichte größtenteils ziemlich gleichmäßig strophisch gliedert, aber nie durchgehend reimt, sondern nur zwischendurch vereinzelt den Reim verwendet, läßt er seit dem „Mondocker“ das künstlerische Gleichmaß auch optisch, d. h. im Druckbild stärker zurücktreten und bedient sich nun – zu seinem Vorteil – nur noch freirhythmischer Verse. Das erlaubt dem Dichter weit mehr Freiheit in Wort und Bild, in Klang und Maß, wie es gerade einem Lyriker seiner Seh- und Sageweise z. Zt. jedenfalls wohl am meisten entspricht.

Seien wir also dankbar, daß ein Mann von Gottlob Haags künstlerischer Potenz zwar im Eigensten dem fränkischen Landschaftsbereich zugehört, aber durch sein dichterisches Schaffen weit über Franken hinausreicht und allenthalben gewürdigt zu werden verdient. Hüten und fördern wir eine geistige Kraft, die über unsere Welt und Zeit mehr als nur Persönliches aussagt und es vor allem auch sprachlich zu gestalten versteht.

## Neue fränkische Gemeindewappen:



**Trosdorf** (Landkreis Bamberg). Wappen: Gespalten von Rot und Blau; vorne eine halbe goldene Weintraube mit Stiel und Blatt am Spalt, unterlegt von zwei schräg gekreuzten silbernen Karsten, hinten ein silberner Flügel mit silberner Hand, die ein goldenes Kleeblattkreuz hält (IME vom 1. Februar 1968 Nr. I B 3 – 3000/29 T 1). – Die vordere Schildhälfte ist dem Bild in einem alten Dorfsiegel nachgebildet, das im 17. Jahrhundert entstanden und mit Abdruck von 1706 überliefert ist. Es weist auf die frühere Bedeutung des Weinbaues hin. In der hinteren Hälfte ist das Wappen des ehemaligen Benediktinerklosters Michelsberg aufgenommen, da Trosdorf zur Grundherrschaft des Stifts gehörte.

**Neustadt a. Main** (Landkreis Lohr a. Main). Wappen: Gespalten von Silber und Rot; vorne ein von einem schwarzen Kreuzchen überhöhter schwarzer unzialer Großbuchstabe N, hinten ein gestürztes Flammenschwert mit goldenem Griff (IME vom 2. April 1968 Nr. I B 3 – 3000/29 N 1). – Die vordere Schildhälfte zeigt das alte Gemarkungszeichen des Klosters Neustadt. Aus dem Bild des hl. Michael im Dorfsiegesiegel aus dem frühen 18. Jahrhundert stammt das Flammenschwert als Attribut des Erzengels. Die Fahne ist weiß, schwarz, weiß.

**Kirchehrenbach** (Landkreis Forchheim). Wappen: Über rotem Schildfuß, darin ein silberner Wellenbalken, in Blau auf silbernem Berg eine eintürmige silberne Kirche mit roten Dächern (IME vom 10. April 1968 Nr. I B 3 – 3000/29 K 5). – Berg und Kapelle bezeichnen die Ehrenbürg, den volkstümlich „Walberla“ genannten Berg mit der Walburgiskapelle. Im Schildfuß mit den Farben des ehemaligen Hochstifts Bamberg bedeutet der Bach den zweiten Teil des Ortsnamens. Die Gemeindefahne ist weiß und rot.

**Bischberg** (Landkreis Bamberg). Wappen: In Rot über silbernem Dreiberg zwei schräg gekreuzte, zugekehrte silberne Bischofsstäbe, überdeckt von einer goldenen Schalenwaage (IME vom 20. Juni 1968 Nr. I B 3 – 3000/29 B 17). – Stäbe und Dreiberg beziehen sich auf den Gemeindennamen, der als „Berg des Bischofs“ zu deuten ist. Die Zweifzahl der Stäbe versinnbildlicht die historischen Beziehungen des Ortes zu den Hochstiften Würzburg und Bamberg. Die Waage als Attribut des hl. Michael deutet auf die große Grundherrschaft des Bamberger Klosters Michelsberg und die Engelsfigur im alten Siegel von 1727 hin.

Dr. Klemens Stadler in: Unser Bayern. 18-1969, 8, 16, 32.